

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postamt 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für Verlobliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Melamen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. —ämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 57.

Sonnabend, den 7. März 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mannschaften der Reserve aller Waffen von
guter Führung, welche bereit sind, in die
Schutztruppe für Südwestafrika einzutreten,
können sich unter Vorlage ihrer Militär-
papiere am Dienstag und Freitag jeder
Woche, vormittags 10 Uhr spätestens jedoch
bis zum 2. Juni d. J. im Geschäfts-
zimmer Nr. 16 des Bezirkskommandos
Beitzerstr. 21 a melden.
Reisekosten, welche hierdurch entstehen,
werden nicht vergütet.
Merseburg, den 25. Februar 1908.
Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. März bis 1. Juli
ist es verboten, in folgenden städtischen An-
lagen: Annäherung und Stadtpark, den An-
lagen am vorderen Gotthardsteich und an
und hinter dem Kriegerdenkmal vor dem
Gotthardsteich Hunde frei umherlaufen zu
lassen. In diesen Anlagen dürfen vielmehr
Hunde nur an der Leine geführt werden.
Zu widerhandlungen wendgemäß §§ 1 und 2
der Polizei-Verordnung vom 22. April 1904
mit Geldbuße bis zu 9 Mark im Unver-
mögensfalle mit verhältnismäßiger Haft be-
straft.
Merseburg, den 4. März 1908.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
die in der Ortsliste bezw. Fiskus Treibnis
belegenen, im Grundbuche von Treibnis Band I
Blatt 31 und Band II Artikel 75 zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerkes
auf den Namen des Delonomen Gustav
Nitz in Treibnis eingetragen Grundstücke
als:

- a) Wohnhaus mit unvermessenem Hofraum
und Garten, Nachbarstr. 33, mit einem
Gebäudesteuerwert von 144 M.,
- b) Gartenblatt 2, Parzelle 17 a b, Acker,
Planstück 36, 2 ha 40 qm mit einem
jährlichen Reinertrage von 35,66 Talern,
- c) Gartenblatt 3, Parzelle 68, Wiese, Plan-
stück 97 in Größe von 52 a 10 qm, mit
einem jährlichen Reinertrage von
8,16 Talern,
- d) Gartenblatt 3, Parzelle 69, Acker, Plan-
stück 97 in Größe von 11 a 20 qm mit
einem jährlichen Reinertrage von
1,58 Talern,
- e) Gartenblatt 1, Parzelle 40 a b, Acker,
Planstück 21 in Größe von 3 ha 47 a
20 qm mit einem jährlichen Reinertrage
von 54,40 Talern,
- f) Gartenblatt, Parzelle 61, Plan 31,
Wiese 25 a groß mit einem jährlichen
Reinertrage von 3,92 Talern,
- g) Gartenblatt 1, Parzelle 62, Acker, Plan 31,
3 ha 06 a 10 qm mit einem jährlichen
Reinertrage von 52,31 Talern am

11. April 1908, nachmittags 3 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht im Franz
Severichs Gasthof zu Treibnis versteigert
werden.
Merseburg, den 17. Februar 1908.
Königliches Amtsgericht. (356)

Die Beamten-Befoldungsvorlage an bis zum Herbst vertagt.

Merseburg, den 6. März.
Daß die Vorlage wegen Neuordnung der
Gehälter der Reichsbeamten bis zum Herbst
b. vertagt werden würde, ist bereits dieser
Zeitung mitgeteilt worden. Auch die Vorlage,
soweit sie die preussischen Beamten betrifft,
dürfte erst im Herbst erscheinen, wie nach-
stehende offizielle Auslassung der „Berl. Polit.
Nachr.“ erkennen läßt:
„Wenn bei Erörterung der Erklärung des
Finanzministers, daß in bezug auf die Ver-

handlung der preussischen Beamtenbefoldungs-
vorlage auf das Reich Rücksicht genommen
werden müsse, die Meinung vertreten wurde,
daß man in Preußen ohne Rücksicht auf die
Behandlung der Sache im Reich vorgehen
sollte, wie ja bekanntlich auch im vorigen
Jahre das Reich mit den Teuerungszulagen
ohne vorherige Verständigung mit Preußen
vorgegangen sei, so beruht diese Auffassung
doch auf einer starken Verkennung der wirk-
lichen Verhältnisse. Im vorigen Jahre mußte aus
gewichtigen Gründen allgemeiner Politik im
Reich in bezug auf die Gewährung von
Teuerungszulagen für untere und mittlere
Beamte im Feuer ergriffen werden. Es war,
um bedenkliche Schädliche der Opposition zu
durchkreuzen, notwendig, einen raschen Ent-
schluß im gegebenen Augenblick zu fassen, so
daß eine vorherige Verständigung mit Preußen
tatsächlich unmöglich war. Daraus sind,
wie angemerkt, für Preußen Unbequemlich-
keiten von nicht geringer Bedeutung er-
wachsen. Über gerade diese Wirkung eines
einseitigen Vorgehens des einen der beiden
Teile weiß doch mit großer Entschiedenheit
darauf hin, daß in solchen Fragen das Reich
und Preußen stets Hand in Hand gehen
müssen. Wie notwendig aber dies gerade
in bezug auf die Beamtenbefoldungsvorlage
ist, erhellt, wenn man sich vorstellt, was
eintreten könnte, wenn Preußen jetzt einseitig
mit der Neuordnung der Beamtenbefoldungen
vorgeht und das Reich erst im Herbst mit
der gleichen Maßnahme folgen könnte. In
einem solchen Falle ist nicht nur die
Möglichkeit nicht ausgeschlossen, sondern es
ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß in dem
einen oder anderen Punkte die Befoldungs-
verhältnisse anders oder günstiger geordnet
werden als in Preußen. Dann würde man
hier vor die unerwünschte Frage gestellt sein,
entweder die letzten erst verabschiedete, auf

ändern und so wieder neue Unruhe in die
Beamtenschaft zu bringen oder in manchen
Strecken der letzteren nicht unberechtigte Un-
zufriedenheit hervorzurufen, die ihrerseits auch
wiederum dazu führen würde, das Ziel der
Beruhigung der Beamtenschaft verfehlen zu
lassen. Gerade im Interesse Preußens liegt
es daher, nicht einseitig, sondern nur Hand
in Hand mit dem Reich vorzugehen. Nur
so wird auch dem Reich das Ziel der Er-
füllung berechtigter Wünsche und damit der
Beruhigung der Beamten erreicht werden
können.

* Berlin, 6. März. Die zuständigen Aus-
schüsse des Bundesrats haben gestern die Be-
föhlungsgrundlage für die Reichsbeamten be-
ratet. Sobald die Instruktionen für die
außerpreussischen Bundesratsbevollmächtigten
eingetroffen sind, wird der Bundesrat selbst
sich schäftig machen, und zwar voraussicht-
lich am Sonnabend dieser, spätestens am
Montag nächster Woche. Die Inter-
pellationen im Reichstage werden am
nächsten Dienstag beantwortet werden. Es
wird, wie wir mitteilen können, beschließt
die Beföhlungsgrundlage für das Reich wie
für Preußen und andere Bundesstaaten gleich-
zeitig den entsprechenden Körperschaften vor-
zulegen, und zwar erst im Herbst, aber mit
rückwirkender Kraft bis 1. April d. J.

Reichstag.

* Berlin, 4. März.
Der Reichstag fährt heute in der General-
debatte über den Etat des Reichsamts
des Innern fort. Nach allgemeinen Aus-
führungen der Abg. Bruhn und
Kulzaki, von denen der erstere sich mit
klaren Worten gegen den Terrorismus der
Sozialdemokratie wendet, fährt der letztere im
besonderen über angebliche Uebergriffe der
preussischen Polizei gegen Polen Beschwerte
Diese lang ausgeübten Neben geben ziem-

Im Haus der Witwe

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohrausch.

Nachdruck verboten.
Ein paar alte, hochgewachsene Frauenzimmer
redeten die beschneiten Aeste knorrig empor,
Gestrüchgruppen waren halb in die Schneeweisse
verloren, langgestreckte, gerallene
Blumen- und Gemülbepflanzungen sahen als
flache Schöhlungen, riesigen Gräbern vergleich-
bar, unendlich ab.
Wie im ersten Stockwerk, so zog sich auch
zu ebener Erde bis in die äußerste Tiefe des
Gebäudes ein langer und schmaler Korridor,
der von dem inneren Hof und dem daneben
liegenden Garten her sein Licht empfing.
Ganz hinten zur linken des Ganges öffnete
sich eine weiße, nur locker in ihrem morsch
gewordenen Angeln hängende Tür nach der
Werkstätte zu, die in zwei Räume von un-
gleicher Größe zerfiel. Der erste von ihnen
war sehr klein und durch ein einziges Fenster
vom Innenhof her erleuchtet. Imbros, Was-
schalg und Herd befanden sich hier, und der
schwarze Ueberzug von Rauch auf den weiß-
getünchten Wänden erzählte von der Macht
des Feuers, das auf der Schmelzstätte, auf
dem niedrigen, vom vierjährigen Gebrauch
schon halberstörten Wackelherd regiert.
Die eigentliche Werkstatt befand sich im
zweiten Raum. Durch vier mit gerilltem
Glas verkleidete, dicht nebeneinander gelegene
Fenster drang das Schneelicht des Wintertages

hell herein, und mitten unter ihnen stand der
Werkstisch aus naturfarbenem, vom Alter er-
granntem, von Nissen durchströmtem Holz. Er
war der Beherrscher des Raumes. Trotzig
sprang die mächtige Platte, die sich geradlinig
an die Mauer anschloß, weit vor in der Form
eines halben Ovals. Über die Rinne dieses
Ovals war durch vier halbkreisförmige Aus-
schnitte unterbrochen, und die wichtige Ge-
samtheit gewannen so das Aussehen eines durch-
schnittenen Sternes. Vom freundlichen Glanz
des Goldschmiedhandwerks zeigte sich nichts
in dem einfachen Gemache mit seinen weißen
Wänden. Die eiserne Goldwalze, die hoch-
beinig dastand, reichte die schwarzen Röhre
ihres Radwerks hervor, ein rüchlicher Staub
erfüllte den Boden des großen Holzstakens
auf der Poliermaschine.
Nur an einer einzigen Stelle des Werk-
tisches zeigte sich ein feines, goldenes Glitzern.
Dort lag an diesem Februarmorgen ein
junger Mann bei der Arbeit, ein Krauskopf,
in der Mitte der Zwanziger vielleicht, mit
der hellen Haarfarbe und den klaren, blauen
Augen des niederländischen Stammes. Froh-
lich und Gesundheit sprachen aus seinem
freundlichen Gesicht, das hübsch und regel-
mäßig war. Er lag in einem der halbkreis-
förmigen Ausschnitte des Werkstisches, nahe
am Fenster. Der Feilen Nagel, ein dieredler,
vorn abgeschrägter Holzteil mit einer Ver-
tiefung in der Oberfläche, war am Tisch in
der Mitte des Ausschnittes befestigt, ein
Schurzfell war darunter festgenagelt, so daß
es gleich einem offnen Beutel herabhäng, um die

Abfälle des wertvollen Metalls aufzufangen
und zu bewahren.
Der junge Gesell war mit der Reparatur
des zerbrochenen Öhringes eifrig beschäftigt,
aus dem er eben mit Hilfe des Korneisens
einen zierlichen Brillanten entsetzt hatte.
Jetzt arbeit er nach oben, wo von der Decke
ein Bündel gebogenen Drahtes, einem ge-
küllmten Koffschweiß vergleichbar, herabhäng
und befestigte sorgsam die zerbrochenen Teile
des Schmuckstücks mit Hilfe des Drahtes an-
einander. Dann zog er die Lötlampe, die
herabgeschraubt vor ihm brannte, näher zu sich
heran; eine Bewegung am Hahn, und sie
loderte rauschend hoch auf, während er das
Lötlötz zum Munde führte und mit dem
feinern Ende hinfügte in die Flamme.
Von seinem kräftigen Atem zerfressen, fuhr die
zerflühten Glut voll Ungestüm los auf das
zierlich geschmelzte Metall, das er, in seiner
Hänge geschickt es haltend, ihrer schmelzenden,
hellenden, neu verbindenden Macht preisgab.
Die Hauptlampe aber ließ sich nicht bändigen;
in freier Flamme, wild gemacht durch den An-
griff des menschlichen Atems, in wechselnden
Wellenlinien emporlodern, flackerte sie
wild auf und überzog das Gesicht des Arbeiters
mitten in der weißen Helle des Wintertages
mit bewegtem, rotgelbem Widerschein.
Das Gesprell der Flamme und der Eifer
der Arbeit ließen es ihn überhören, daß die
Tür sich öffnete und eine Wädchengestalt zu
ihm hereintrat. Sie trug auf einfachem
Tablett eine Flasche Bier, ein Glas und einen
Zeller, auf dem eine kräftige Butterstange

von landsüblichem Schwarzbrot, mit Würst-
chen gleichmäßig belegt, lag leder
präsentiert.
„Jetzt war sie dicht neben ihn getreten und
sagte lachend: „Wollen Sie denn mit Gewalt
verzehren, Herr Köhler?“
Ueberwacht hatte er aufgeschaut; einen
Augenblick noch loderte die Flamme empor,
dann sank sie auf einen Druck am Hahn in
sich zusammen und ward zum kleinen,
kaum bemerkbaren Licht. In den Augen des
jungen Mannes aber zeigte sich ein Glanz
von Freude und Raune: „Ja Feindlein We-
nick“, sagte er, „ich bin ganz und gar lebens-
überflüssig.“
„Du lieber Gott, warum denn das?“
„Ich habe eine unglückliche Liebe,“ entgeg-
nete er mit vernünftigen Gesicht.
„Sohn wieder?“
„O bitte, es ist immer dieselbe!“
„Das muß ja ein ganz hartberziges Frauen-
zimmer sein.“
„Ach sie auch.“
„Wissen Sie, da würde ich sie lassen.“
„Sie läuft aber nicht.“
„Nein?“
„Nein, sie bleibt immer da. So oft ich ihr
sage: „Nur ich es aber genug, nun schenke dich
zum Teufel!“ sie geht nicht! Wenn ich von
der Arbeit aufstehe, gleich steht sie vor mir
und lächelt mich an. Wenn ich eine Rette
mache, oder einen Ring — beim Ring be-
sonders, da ist sie sofort hier neben meinem
Platz und sagt: „Du, das wäre was für mich.“
(Fortsetzung folgt.)

lich unbeachtet vorüber. Das Interesse des Hauses wird erst rege, als Abg. Dr. Mayer-Kraußener (B.) die Resolution des Zentrums über die „Zielpolitik“ einer Kartell- und Traktatgesetzgebung begründet.

Redner stellt die christlich-sozialen Grundzüge seiner Partei, die durchaus Kartellgegnerin sei, in den Vordergrund und zählt zahlreiche Gründe auf, die seiner Meinung nach eine Erläuterung der Kartellpolitik der Syndikate notwendig erscheinen lassen und die Reichsregierung die Pflicht auferlegen, die Interessen der Allgemeinheit zu wahren. Als dann Graf Kanitz (son.) zu demselben Gegenstand das Wort nimmt, füllt sich das Haus und folgt gespannt den von dieser Seite gegen die geschäftlichen Maßnahmen der Syndikate erhobenen Beschwerden. Graf Kanitz, der in allen wichtigen Punkten dem Vordränger beitrifft, stellt fest, daß gegenwärtig fast jeder Bedarfs- und Verbrauchartikel syndikalisiert ist. Die notwendige Folge sei eine erhebliche Vertiefung der gesamten Lebenshaltung. Die Enquete sei so gut wie zwecklos gewesen, auch wage die Regierung nicht, gegen die kartellistischen Unternehmungen vorzugehen. Redner greift in seinen weiteren Darlegungen besonders das Kohlen Syndikat an, das die Preise stetig hochhalte, obwohl die Voraussetzung für eine solche Preispolitik nicht mehr gegeben sei. Der Gewinn p. o. Tonne, so sagen die Vertreter des Syndikats in der Enquete-Kommission, sei verschwindend gering. In, woher kommen dann die hohen Dividenden? (Heiterkeit.) Die Regierung solle endlich wirksamen Gebrauch machen von den Nachmitteln, das sie in der Bemessung der Zölle für die öffentlichen Verkehrsmittel besitzt, oder sonst dafür Sorge tragen, daß nicht infolge der Kartellpolitik eine Hyperinflation Platz greift, die uns hilflosen Bürgern, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, hilflosen Bürgern entgegenzutreiben müßte. Redner empfiehlt schließlich die erwähnte Zentrumsempfehlung und bestärkt gleichzeitig den folgenden, von der konfessionellen Partei gewinnlichen Zusatz als Nr. 6 der Zielpunkte der Zentrumsempfehlung: „Vorschlag von Maßnahmen, die gegenüber denjenigen Vereinigungen getroffen werden können, welche die Beeinträchtigungen des Kartellwesens nicht beachten.“

Die Rede des Grafen Kanitz wird von der Rechten und dem Zentrum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Darauf spricht Abgeordneter Fuhrmann (nl.) über eine Resolution seiner Partei, betreffend die Gewerbesteuer, verläßt aber bald diesen Gegenstand, um im hundertfachen Wechsel zahlreiche andere Fragen: Arbeiterorganisationen, Wählerrecht, Reichsfinanzreform, Agrar- und Sozialpolitik flüchtig zu berühren.

In einer längeren Schlußrede erteilt Abg. v. Dirlen (Rp.) den Genossen Beumann und Schmidt, die auch für die größte soziale Fürsorge und Opferwilligkeit der Arbeitgeber kein Wort der Anerkennung haben, die verdient Antwort. Der Präsident teilt mit, daß die Interpellationen über die Beamtenbesoldungsvorlagen am 10. d. M. auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. — Nächste Sitzung: Freitag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser sprach heute morgen beim Reichskanzler vor, beschäftigte um 10 Uhr in der Bildergalerie des königlichen Schlosses die Feldzeichen des XV. und XVI. Armeekorps und hörte die Berichte des Stellvertreters des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. Später nahm der Monarch an einem Frühstück im Kaiserlichen Automobilsalon teil und reiste abends nach Wilhelmshaven ab.

Damberg, 4. März. Zur Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien erläßt der erzbischofliche Ordinariat halbamtlich in zwei giesigen Blättern folgende Erklärung: Die von verschiedenen Zeitungen gebrauchte Mitteilung über eine Doppeltrauung des Fürsten von Bulgarien ist völlig irrig. Die katbolische Trauung wurde am 28. Februar in Koburg vollzogen, nachdem nicht nur die von der Kirche verlangten Bedingungen erfüllt waren, sondern auch namentlich schriftliche und mündliche Erklärungen sowohl seitens des speziell bevollmächtigten Ministers Stanowich wie auch seitens des Fürsten selbst vorlagen, daß ein weiteres Eheversprechen vor dem Geistlichen der anderen Konfessionen nicht erfolgen wird.

Diese Versicherung wurde auch gehalten. Wohl fand im Schloß zu Osterheim-Gera ein evangelischer Gottesdienst statt, allein der Fürst hat dabei in keiner Weise das Jawort erneuert. — Diese Darstellung wird als unwahr bezeichnet. In der reformierten Schlosskirche zu Gera hat die Trauung zu Gera stattgefunden, bei welcher das Brautpaar vor dem Geistlichen das Jawort abgab. Diese beiden sich widersprechenden Tatsachen lassen sich nur so vereinigen, daß der Fürst jenes Eheversprechen dem erzbischoflichen Ordinariat allerdings gegeben, aber nicht gehalten hat.

Marokko.

London, 5. März. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Casablanca griffen die Mauren Samstag früh in einer Gegend, die als ganz pazifistisch galt, eine französische Transportkolonne an, die vom Melun aus der Verdeschloßkolonne Proviant bringen sollte; es kam zu einem Handgemenge; die Franzosen verloren fünfzehn Tote und viele Vermundete sowie mehrere Wagen mit Munition und Proviant. — Die deutsche Kolonie in Casablanca hat die Hälfte der geforderten Entschädigung erhalten, die englische dagegen bis jetzt keinen Pfennig.

Lothales.

Merseburg, den 6. März.

Beamtenbesoldung und Landtagswahl in Preußen. Dem „Vpp. Bl.“ wird berichtet: „In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß trotz der vor fast allen Parteien eingebrachten Interpellationen die Beamtenbesoldungsvorlage nicht mehr in dieser Session vorgelegt werden wird. Infolge dieser Annahme ist man auch der Ansicht, daß die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus schon im Juni stattfinden werden. Der Landtag würde dann im April mit den noch vorliegenden Arbeiten fertig werden und von der Regierung, um alle verfassungsgemäßen Bedenken zu beseitigen, aufgelöst werden. Die Beamtenbesoldungsvorlage würde dann im Herbst vor das neu gewählte Haus kommen, was für die Regierung deswegen vorteilhaft ist, als sie dann mit Abgeordneten zu verhandeln hat, die nicht kurz vor der Wiederwahl stehen.“ (Was würde mit dem vorgefertigen Artikel im „Kreisbl.“ der „Reichstg.“ sich decken. Vergl. auch den betreffenden Artikel an anderer Stelle der vorliegenden Nummer. Näheres wird man am Montag erfahren. Die Red.)

Halle'sches Stadttheater. Aus dem Theater-Bureau sind folgende Meldungen: Viele auswärtige Theaterfreunde werden mit Interesse davon Kenntnis nehmen, daß auch das Halle'sche Stadttheater sich zu einer Fortstellung zur Feier des 70. Geburtstages des großen Dichters Adolph Müllers rüstet. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Verdienste Müllers um die deutsche Bühne ausführlich zu besprechen, nur zwei Punkte seien deshalb erwähnt, die Gründung des deutschen Theaters in Berlin und seine Volkstümlichkeit. Das Stadttheater bringt am Sonnabend des Dichters bestes und bekanntestes Stück: „Mein Leopold“, ein Volksstück mit Gesang, u. z. spielt, um dem Abend eine besondere Würze zu geben, der berühmte Charakter-Komiker Carl Willt am Müller aus Leipzig die Hauptrolle. Sonntag Nachmittag findet die 11. Volksvorstellung statt, u. z. „Rath an der Weis“. Spielplätze ausverkauft! Sonntag Abend wird die große 5-aktige Oper „Die Afrikaerin“ von Meyerbeer gegeben unter Mitwirkung der ersten Opernkäfte des Stadttheaters. Die Zentrpartie singt Fri. Aglada, den Vasco de Gama Hr. Gogl, den Melusio Hr. Franz, die übrigen Partien sind mit den Hrn. Birzholz, Raven, Baris, Numann, Bergmann, Randory und den Damen von Beer und Welling besetzt. Bekanntlich ist die Oper prächtig ausgestattet, einen wunderbaren Anblick bildet am Schluß des III. Aktes das von Sturm zerfallende in Brand geratene verfallene Schiff, sowie im 4. Akt der große Einzugsmarsch mit den sich daran anschließenden großen Tanz-Evolutionen, die, ausgeführt vom gesamten Chor de Ballet, Damen und Herrn von Corps, den Figuren und Leutenen, von der Balletmeisterin Adele Stöckberg geleitet eintreten sind. Die Vorstellung endet um 10 1/2 Uhr, sodas die auswärtigen Theaterbesucher bequem Anschluß nach allen Richtungen erreichen können.

Der Bauernverein für Merseburg und Umgegend feierte gestern, Donnerstag, abend in den festlich decorierten Räumen des „Tivoli“ sein 28. Stiftungsfest. Die Verteilung war eine recht lebhaft, es nahmen an der Festhall über 250 Personen Platz. In Behinderung des festverordneten Vor-

stehenden brachte der Schriftführer des Vereines, Herr Lehner Wille, den Teinlspruch auf Sr. Maj. den Kaiser aus; die Stimmung war eine sehr gemüthliche, der Festball hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden vereint.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. März. Ein eigenartiger Vorgang ereignete sich im hiesigen Neuen Theater an dem Benefizabend der jugendlichen Liebhaberinnen Fekulein Reina u. Kurz vor Beginn der Vorstellung kamen 22 Leute, Entenher und Herbergslogierkamen in das Theater und besetzten unter Vorgehung von gültigen Eintrittskarten beide Prospektionslogen. Selbstverständlich erregte diese Leute, ohne Hemdtragen und nach Alkohol duftend, bedenkliches Aufsehen im Theater, und das Publikum geriet, da die Leute sich turbulent benahmen, in einige Angst. Der sofort benachrichtigte Theaterdirektor griff energisch ein und veranlaßte durch Hinweis auf Bestrafung wegen Hausfriedensbruchs, die seltsamen Logeninsassen mit ihm auf den Hof des Theaters hinauszuweisen, wo er es eühr, daß ein feingekleideter Herr, ein Student, sie unter Ueberzeugung der Biermarillette und eines Teinlspruchs für den Theaterbesuch engagiert hätte. Gegen ein weiteres Eingeld räumten die 22 schließlich das Feld. Alsbald fand sich jedoch der Student selbst ein und verlangte vom Direktor, er solle ihm das Eintrittsgeld für jene 22 Billette wieder zurückzahlen. Es ergab sich, daß der Fremde ein hier studierender ausländischer Landwirt ist, dem es darauf angekommen war, aus unklarer Motiven die Benefizvorstellung zu hindern. Es ist der Sohn des bekannten überreichlichen Abgeordneten Schönerer.

Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Direktor Mauthner, dem von dem Einzug der Hölendunzwanzig Mitteilung gemacht war, stellte die Leute vor der Vorstellung zur Rede und erreichte durch sein energisches Auftreten, daß sie, zwar widerstrebend und mit Zornesworten, auf den Hof hinausstratzen. Aus der recht lebhaften Unterhaltung, die sich dort entwickelte, erfuhr dann der Theaterdirektor, daß ihm ein nobiliger Student die eigenartigen Logenbesucher zugesetzt hatte. Dieser junge Herr hatte die Leute unter Sühndigung der 4 M-Billets zum Theaterbesuche engagiert, damit sie mit ihrer Anwesenheit den Benefizabend des Fekulein Reinau fördern sollten. Durch ein dringliches Zureden und unter Zahlung von 15 Groschen pro Kopf ließen sich die Zwölfdunzwanzig erproportieren und zogen ab. Da aber erfuhr, der Herr Studentus, stellte sie vor: „o. Schönerer, Student der Landwirtschaft, und verlangte den für die 22 Billette bezahlten Betrag zurück. Selbstverständlich bligte ihn bald das Schicksal, seinen weniger elegant gekleideten zurückgelassen auf die Straße folgen zu müssen. Der leistungsfähige Herr Studentus, der es fertigbrachte, zur Vermeidung irgendwelcher persönlichen Motives die Theaterbesuche der Möglichkeit einer Panik auszuweichen, ist der Sohn des bekannten überreichlichen Antijemitenführers, Reichsrat Ritter v. Schönerer.

Weißensee, 5. März. Vor einigen Tagen erhielt eine reiche Dame in Stralsburg einen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, 2000 M. unter einer Nummer postlagernd nach Corbecha zu schicken; wenn sie das nicht tue, so würde ihr eine Bombe ins Haus geschleudert. Die Dame übergab den Brief der Staatsanwaltschaft, u. so konnte man des Täters habhaft werden. Einige Tage darnach wurde von Merseburg aus in Corbecha telephonisch angefragt, ob dort ein Brief unter dieser Nummer daliege? Man ließ sich die Beschreibung des Mannes geben, und einige Stunden darauf stieg ein Mann aus dem Buge, auf den die Beschreibung paßte. Er ging zwei Stunden vor dem Postamt auf und ab; dann verschwand er. Bald darauf trat ein junger Mensch ins Postamt und forderte den betreffenden Brief. Man fragte ihn, ob der Brief für ihn wäre? Er verneinte es. Der Mann stände draußen. Drei Beamte der Post zogen nun die Uniform aus und gingen nach der Glasschle, wo der Mann stand. Auf den Ruf: „Sagt gut!“ ergriff jeder einen Arm, einer sagte ihm an Fragen. Der Mann wurde verhaftet und dem Weiskensler Gericht übergeben.

Raumburg, 5. März. Eggelens Hegerl, der neue Oberpräsident unsezer Provinz, trat gestern vormittag hier ein und wurde von dem Landrat Freiherrn v. Schele und dem Rittergutsbesitzer v. Feldhoff-Bingst am Bahnhof empfangen. Der Oberpräsident besuchte den

auf der Vogelweide stehenden Jauwischmarkt des Verbandes zur Färbung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen und ließ sich die präparierten Tiere vorführen. Er nahm sodann an der Verhandlung teil und erwiderte auf die Begrüßungsanrede des Herrn v. Feldhoff, daß er der Landwirtschaft der Provinz das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Das Dinner wurde im Stadtschloßpaal eingenommen. Später wurden dem Oberlandesgerichtspräsidenten Jagen und der verordneten Frau Staatsminister von Boettcher Besuche abgewartet und der Dom in Angelnheim genommen. Das Abendessen nahm der Oberpräsident beim Landrat Freiherrn v. Schele ein. Um 9 Uhr abends erfolgte die Rückreise nach Magdeburg.

Hien, 4. März. Die Zwölfteigen in der Stadtverordnetenversammlung sind in der letzten Sitzung über die Bürgermeisterei den Vornamtsleiter Arbeitsteilung zurück, sein Vornamtsleiter ordnungsmäßig geordnete Verwaltung. Er freute sich über eine Verteilung dieser Tätigkeiten, jedoch von Leuten, die es verfechten. Vorksteher Siebold nimmt Stadtvorordnete, die eine vorangegangene Äußerung auf sich beziehen könnten, in Schutz. Stadtv. Dr. Risse warnt vor Erwiderungen und Verteilungen. Stadtv. Naumann gibt der Unzufriedenheit Ausdruck, daß man nicht vorwärts komme, und fordert den Vorksteher Siebold, der über seinen Antrag abstimm lassen will, auf ihn zurückzugeben. Der Rat liegt nicht vor, festlich löst sich keine Abstimmung erfolgen. Da der Vorksteher dem Verlangen nicht Folge gibt, verlassen die Stadtvorordneten Naumann, Wolf und Siffert den Saal. Demis entfernt sich der Bürgermeister. Die Versammlung ist nun beschlußunfähig.

Naundorf bei Abbsen, 5. März. Zu der Schieb-Affäre wird noch gemeldet: Die Wittin und ihr Sohn hätten sich bereits zu Bett gelegt, als es plötzlich an der Haustüre klopfte und ein fremder Mann Einlaß begehrte. Der Sohn öffnete ein Fenster, um zu sehen, wer da sei. In diesem Augenblicke trat ein Späher. Der junge Mann sand tot um. Die Angel war in den Kopf gegangen. An Ort und Stelle fand man einen Toten, auf dem zu lesen war, daß noch mehreren jungen Leuten ein gleiches Schicksal bevorsteht.

Gifhorn, 4. März. Der verunglückte Barren-Fahrer in Lauchröden ist deshalb flüchtig geworden, weil er sich Verletzungen an Konstantinmann hat zuzuschulden kommen lassen.

Wittenberg, 4. März. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde von den Wildenmütern, sowie Pfändern der Elbbüchse gesehen, wie sich ein Fremder, allem Anschein nach ein Arbeiter, von dem Steindamm unterhalb der Elbbüchse fortbewegte in die hochgehenden Fluten stürzte. Leider konnte der Lebensmitte, von dem aus keine nähere Beschreibung gegeben werden kann, nicht von seinem Vorhaben zurückgehalten werden, da er, als der Rettungsstabs zur Stelle war, bereits verschwinden war.

Magdeburg, 5. März. Regierungspräsident v. Borcke hat heute eine Anrede an die Stadtvorordneten in, der er die Selbstverwaltung als das beste und geeignetste Mittel feierte, um jeder bürokratischen Verwaltung im höchsten Sinne, die überst nachteilig sei, entgegenzujuden. Die Regierung habe das Recht und die Pflicht der Mitwirkung und Prüfung.

Gerichtszeitung.

Darmstadt, 5. März. Eine eigentümliche Auffassung von dem Münzverbrechen scheint der etwa 27 Jahre alte, auf der Technischen Hochschule in Darmstadt Chemie lernende Gustav Christensen aus Mühlhausen im Blick zu haben. Als er im November vorigen Jahres seine Studienbegleiter an der Kaffe der Hochschule entrichtete hatte, bemerke der Kaiserler, daß das Geld, wenn sehr feinschnittig, sehr feinschnittig war und auch einen Minderwert hatte. Der Jährling, obenwähnter Student, erklärte der Kriminalpolizei, daß es das Geld von der Post in diesem Zustand erhalten habe. Er gab schließlich auf Zeigen zu, daß er das Geld mit sog. Königswasser behandelt und demselben einen gewissen Goldniederhalt entzogen habe, er wollte aber eigentlich nur demselbe Verfüße machen. Durch den Umstand, daß es das Geld wieder in den Verkehr gebracht hatte, kam er heute vor die Strafkammer. Der neun Schillingen entzogene Goldwert betragt nach der Angabe des Sachverständigen Prof. Neumann etwa 17 M. Da sonst nichts Nachteiliges gegen ihn vorlag, wird er statt mit dem von dem Staatsanwalt beantragten drei Wochen nur mit drei Tagen Gefängnis bestraft.

Bermischtes.

Leipzig, 5. März. Einen Schuß in die rechte Gehörle brachte sich in der vergangenen Nacht der am 13. Februar 1884 geborene Harbigerische Ernst Wilschger aus Zeitzeln in seiner Wohnung

zu wunden. Die durch den Schuß auf den Rücken des jungen Mann blutigen Wunden in seinem Zimmer liegen, das Gesicht war tief ins Gesicht eingedrungen. Die sofortige begehren Sanitätskommission brachte den Verletzten der ersten ärztlichen Hilfe mittels Rettungswagen zum Städtischen Krankenhaus. Kurz nach der Entlassung verstarb er. Was den 24-jährigen der im Tod getrieben hat, ist nicht genau bekannt; man nimmt Selbstmord an.

München, 5. März. Ein neuer Expresszug wurde durch hier großes Aufsehen. Ein wohlhabender Einwohner erkrankte auf der Treppe seiner Wohnung von einer schmerzhaften, feinen geliebten Dame einen Brief zugestellt. In diesem wurde von ihm eine hohe Summe verlangt, woraufhin er für sich einen hohen Betrag forderte. Der Bedrohte erkrankte sofort an einer Krankheit. Die Dame wurde, als sie das Geld in Empfang nehmen wollte, mit ihrem Gatten verhaftet. Es ist ein rätselhaftes Verbrechen. Man glaubt, in ihnen auch Mörder des geheimnisvollen Verfalls der Leiche an dem Großindustriellen Ludovik gefast zu haben.

Kleines Feuilleton.

Ein Todesprung vom Petersturm.
Aus München, 5. er, wird berichtet: Ein gefährlicher Selbstmord verübte heute Vormittag kurz vor 11 Uhr ein Mann, der von der 57 Meter hohen Galerie der alten Peterkirche auf den Hindernis herabsprang mit dem Kopf auf das Dach über dem Hauptportal aufstieg und von da mit großer Macht in weitem Bogen auf das gegenüberliegende Trottoir geschleudert wurde. Der Unglückliche hatte etwa um 10 1/2 Uhr bei dem Pförtner ein Bilet zur Turmaufstiegsung gefordert. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß die Aussicht heute sehr schlecht und ein Aufstieg zum Turm daher gewisslos sei; er ließ sich jedoch nicht abhalten. Einige Minuten vor 11 Uhr bemerkte der in der Nähe der Kirche postierte Schutzmann etwas von der Galerie des Turmes herabfallen, das den Eindruck eines fallenden Leibes erweckte. Ein nächster Augenblick schon hörte der Selbstmörder auf das Dach des Portals unter großem Krach auf. Mit welcher Wucht der Körper des Selbstmörders aufstieg, geht daraus hervor, daß das Dach einen tiefen Eindruck an der Stelle des Anpralls aufweist. Es war ein Glück, daß gerade in dem Moment des Aufstiegs sich keine Leute auf dem Trottoir befanden. Dem Unglücklichen wurde der Schädel vollständig zertrümmert; eine große Wundlade bildete sich am Hinterkopf des Toten. Man brachte den Toten sofort mit seinem eigenen Gewand. Eine große Menschenmenge umstand den Platz der schaurigen Tat, bis der Totenwagen der Rettungsgesellschaft die Leiche ins Pathologische Institut verbrachte. — Später wurde festgestellt, daß der Unglückliche mit zitternder Hand und großen Schweiß, sich in das im Turmfußboden ausliegende Loch eingeklettert hatte; Konrad Kletter. Darunter stand: „Am Donnerstag im März 1908.“ Neben dem Loch fanden zwei Fährten, die aufsteigend konikal enthielten. Aus den Fußspuren auf dem Umgang schloß man, daß sich der Selbstmörder erst auf den Balken über der Tür schwang

und von dort aus über das Geländer sprang. Wäre er von dem Geländer aus herabgesprungen, würde der Körper mitten auf die Straße gefallen sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um die Person des fährten Galkenaufstiegers im Schloß- und Viehhof Konrad Kletter, der dieser Tage wegen Vergehens gegen mehrere schulpflichtige Mädchen von der hiesigen Strafammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Kawinensfürze. Aus Innsbruck, 5. März, wird gemeldet: Im Brandnental hat eine kolossale Staublawine Waldbestände und Scheunen weggerissen, die ganze Ortschaft Brand war in eine Staubwolke gehüllt, viele Fenster sind eingedrückt, die Häuser trugen in allen Zügen. Auch nächst Rastach hat eine Lawine großen Schaden angerichtet. Im Alpengebirgs Alpenrose und am Pleggenp waren zwei Skifahrer 13 Tage eingeschneit.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Dem „Berl. Volant.“ zufolge wurde der Präsident der Großen Kärntner-Gesellschaft von Nürnberg, der Kaufmann Breuer, nachdem er noch am Dienstag wegen seiner Verdienste hoch geehrt und durch einen Vorbesitz geehrt worden war, am Mittwoch wegen Unterschlagung von 7000 Mark verhaftet, die er als Buchhalter der Bedischen Daappapenfabrik veruntreut hatte.

Der Brand des Meininger Hoftheaters.
Meiningen, 5. März. Im Hoftheater entbrach heute Feuer, das alle, nicht wertvolle Gebäude ist vollständig ausgebrannt, nur die Umfassungsmauern stehen noch. Trotz der feuerbeständigen Tätigkeit der Feuerwehr, des Müllers und der Bürgerwehr war es nicht möglich, dem Feuer, das mit furchtbarer Gewalt sich entwickelte, Einhalt zu tun. Um 1 1/2 Uhr war im Theater die Probe beendet; um 1/3 Uhr fand bereits der Brand in hellen Flammen. Wodurch das Feuer entstand, ist bisher noch unbekannt; doch vermutet man, daß es im Kellergehoß, wo sich die Heizungsanlagen befinden, ausgebrochen ist, weil auch die dort liegenden Stöhlen von Beginn des Feuers an brannten. Von den wertvollen Requisiten der Garderobe und sonstigen Gegenständen wurde ein größerer Teil zwar gerettet, doch dürfte alles stark gelitten haben. Die wertvolle Bibliothek dürfte gerettet sein. Um 5 Uhr war der Brand noch nicht gelöscht, sondern wüthete noch weiter. Von Unglücksfällen ist bisher nichts bekannt geworden.

London, 5. März. Aus Birmingham wird gemeldet, daß die Rettungskorps in der Hampstead-Grube fortbauern, obwohl wenig Hoffnung auf Befreiung der eingeschlossenen 21 Mann geht wird. Das Feuer hat sich mit großer Schnelligkeit ausgebreitet. Zwei Mann vom Rettungskorps, die weit in den Qualm hin vordrangen, wurden bewußtlos an die Oberfläche gebracht.

konnten jedoch ins Leben zurückgerufen werden. Sie erklärten, daß es ihnen gelungen sei, mehrere Ähren zu schliefen, welche das Vordringen des Rauches verhindern würden. Nur wenn die Eingeshloffenen in einen abgeleiteten Teil der Grube hätten schlafen können, wäre es möglich, daß sie noch am Leben seien. Inwiefern Klingelt die elektrische Glocke, doch glaubt man, daß Erdhölze dies bewirken. Viele Frauen und Kinder der lebendig Vergrabenen stehen verzweifelt am Eingang der Grube, wo sie bereits die ganze Nacht verbracht.

Kataklyphe in der Hampstead-Grube.

Birmingham, 5. März. Ein großer Brand ist in der Hampstead-Grube ausgebrochen. Die ganze Grube steht in Flammen. Das Feuer brach gestern abend aus, nachdem die Tagelicht gelöscht wurde und die Nachtlichter nach 22 Ähren eben in den 600 Fuß tiefen Schacht hinabgelassen wurde. Auf die Rettung der Leute wurde der Fahstahl schnell heraufgehoben. Er enthielt sechs Mann, der Rest war bereits unten. Ein Rettungskorps konnte sie nicht erreichen; man ließ einen Rüst mit Sicherheitslampen und einer Raute hinab. Die Raute kam lebend wieder herauf, die Lampen waren erloschen. Hierauf ließ man den Fahstahl mit elektrischem Licht und der Aufstiegs, sie möchten daran klopfen, herab, doch es erfolgte keine Antwort. Die Rettungsarbeiten dauern fort, und zweifelnde Angehörige sowie Hunderte von Zuschauern umgeben die Schachtlösung.

Der flüchtige Bohner verhaftet.

Berlin, 6. März. Der flüchtige Disponent des selbigen Banqueters Friedberg, Bohner, ist, aller Verweise entblüht, aus London in Berlin eingetroffen und hat sich der Polizei-Bezirksfreiwillig gestellt.

v. Wedens Beerdigung.

München, 5. März. Dec etwa 20 Minuten außerhalb der Stadt liegende Kirchhof war durch Militär abgesperrt worden. Gleich nach 10 Uhr begab sich die Mutter des Verstorbenen, geleitet von einem anderen Sohn und einigen ehemaligen Regimentskameraden des Verstorbenen sowie mehreren Herren vom Zivil, in die Leichenhalle, wo sich der Divisionsarzt ohne Ornament ebenfalls einfindet. Auf Wunsch der Mutter wurde der Sarg noch einmal geöffnet. Die Schnitzverlebung Wedens am Halse war, um den Anblick weniger schmerzhaft zu machen, gleich nach dem Selbstmord verätzt worden. Bevor der Beerdigungssatz vor sich ging, verließ die Mutter im geschlossenen Wagen den Kirchhof. Dann hoben acht Artilleristen des Regiments Nr. 73 den mit prächtigen Reden geschmückten Sarg auf die Schulter und trugen ihn zur Gruft. Dem Sarg folgten etwa 15 Herren, darunter sechs Offiziere und zwei Kapellmeister. Nachdem der Sarg in die Erde gefahren war, entließen die Herren des Gefolges ihre Häupter zu einem stillen Gebete.

Die Brandkatastrophe in der Schule von Clefeld.

Das entsetzliche Brandunglück in dem Schulgebäude der Collingwood-Schule von Clefeld stellt sich nach den jetzt vorliegenden Mitteilungen noch furchtbarer dar, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Mehr als 200 Kinder sind in den Flammen ungenommen oder haben im Gedränge durch Erschüttern ihren Tod gefunden. Der Anteil an der Katastrophe wird in Deutschland um so größer sein als 70% der Ungenommenen Deutsche sind. Eine ausführliche Schilderung des Unglücks gibt folgender Bericht: Bisher sind 152 Kinderleben geborgen; man glaubt, daß neun Lehrer und Lehrerinnen ungenommen sind. Der Leiter der Schule schreibt die Katastrophe dem schlechten Bau des alten Schulgebäudes zu. Es war ein dreistöckiges Haus aus Ziegeln, die Gänge waren eng, und es hatte nur einen traufartigen Auszug. Die Katastrophe ereignete sich am 2. März im Alter von sechs bis vierzehn Jahren aus der Dorfstraße Collingwood am Ende des Grae-Straße. Das Feuer brach um ungefähr 11 Uhr morgens im Souvenir aus, wo der Zentralheizungsapparat wegen der bitteren Kälte überhitzt war. Zuerst folgten die Kleinen, lagerten dem Kommando des Generalarms, das sie nur für die drei stehenden Liegendes liegend, plötzlich herübergehender Rauch verurteilte jedoch eine Panik, die alle herbeigehenden Bemühungen der Lehrer nicht bannen konnte. Zwei Lehrerinnen, Katherine Weiler und Grace Fisher, die sich den Kindern entgegenwanden, wurden sofort zu Tode gebracht. Der Knäuel von Kindern auf dem Treppenhof von Stunde zu Stunde. Die Flammen griffen so rasend um sich, daß 45 Minuten nach dem Ausbruch das Gebäude einen höflichen und ein Feuerbrand nicht mehr von ihm übrig war als Schutt und Asche. Die Feuerwerke der Vorstadt hatte keine Zeit, die zu den oberen Stockwerken zu steigen, und als die Feuerwehr aus Clefeld eintrafen, waren die Kinder meist verbrannt. Gegen 20 Kinder sprangen aus den obersten Fenstern und blieben fast alle tot liegen oder wurden doch furchtbar verletzt. Erwachsene, die sie auffingen, erlitten ebenfalls schwere Verletzungen. Weitere Schüler wurden wahnsinnig und versetzten sich in die Flammen stürzen. Ein Kaufmann namens Lipson drang bis zum zweiten Stock vor und rettete 18 Kinder, indem er sie aus dem Fenster in die Arme von Arbeitern unten warf. Als das neugeborene schwer verbrannte Kind in seinen Armen lag, wurde er wahnsinnig und versetzte sich in die Flammen. Die Mutter des Kindes mußte sich Eenen abgeben, von denen sich die Pfandliste kaum eine Bestellung machen kann. Die Verwertung der Eltern auf der Straße war herzerregend. Bald nach Ausbruch des Feuers flogen sämtliche Leichen in einer gefährlichen Hitze und in mehreren Gebäuden, wo sich ein jammervolles Wiedererleben das andere reiht. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus dem Geschäftsbereich.

Gothaer Lebensversicherung auf Gegenfeitigkeit. — Nach vorläufiger Feststellung wurden von der Gothaer Bank im Jahre 1907 neue Versicherungen über 61 1/2 Millionen Mark (1906: 55 Millionen) abgeschlossen; es ist dies der höchste Versicherungssatz, den die Bank in einem Jahre erzielt hat. Die Sterbefälle waren mit insgesamt 16 1/2 Millionen Mark die gleiche wie im vorausgegangenen Jahre, obwohl in diesem die Sterblichkeit schon sehr beträchtlich hinter der rechnungsmaßigen Erwartung zurückgeblieben war und entsprechend dem Anwachsen des Versicherungssatzes die rechnungsmäßig zu erwartende Sterbefallausgabe sich noch um 300 000 M. erhöhte hat. Nach Abzug aller Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten stieg der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensversicherungen bei der Bank auf 952 Millionen M.

 Eine hochgeehrte Einwohnerschaft von Merseburg die ergebene Anzeige, daß ich das
Fuhrgeschäft des verstorbenen Fuhrmanns Karl Richter,
 Dammstraße hier, übernommen habe und soll es mein Bestreben sein, die mich behrenden Herrschaften aufs prompteste zu bedienen.
 Hochachtungsvoll
Paul Grünwald,
 Gr. Ritterstr. 4.
 Langjähriger Kollfahrer von Richard Beher & Co., hier.

Kirchlicher Verein St. Marii.
 Der Familien-Abend findet erst
Montag, den 16. März
 statt. (490)
Zur Frühjahrspflanzung
 empfiehlt die Baumhülle von
Carl Patzsch in Zweimen
 bei Böhlen keine einhaltigen Bestände an Obstbäumen, alles mit den besten empfohlenen Sorten versehen und blutausgeteilt. (492)

Gratzat's „Rattiot“
 schon 86 Ratten in einer Nacht getötet! Unschädlich f. Menschen und Haustiere. Kartons à 1 M. u. 60 Pf. Z. hab. Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, Inh. Kurt Atzel, Neumarkt-Drogerie Herm. Emanuel. (391)
Gut
 60—80 Morgen groß suche ich zu kaufen. Offerten an L. H. an die Exp. des Bl. (470)

Oratorium-Messias.
 Sonnabend 4 Uhr „Zivoli“.
Charität für Damen u. Herren.
Stadt-Theater in Halle.
 Sonnabend, 7. März, abds. 7 1/2 Uhr, Urauff. ung. **Mein Leopold.** (Gastspiel Müller)
Sudje 3—500 Pfr.
 gute, tief gefälschte Vollmilch. Offerten erbeten an diese Zeitung unter 100. (481)

Verlobte
 sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen
Ausstellung
 fertig eingerichteter Wohnräume
 eingeladen.
 Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann
 Kunstmöbelfabrik
 Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.
 Vornehme aparte Arrangements. 70 Musterzimmer.
 Dekorationen nach eigenen Entwürfen.
 Grosse Steinstrasse 79. **Halle a. S.,** Grosse Steinstrasse 79.

Wer diese
Zeitung
mitbringt, erhält im
Monat März
eine
Kleiderbürste
oder
Fußmatte
geschenkt.

Billige Preise im März
für sämtliche
Neuheiten

in: Herren-Anzügen — Damenhüten — Damenkonfektion — Kleiderstoffe und Wäschstoffe,
sowie sämtliche

Konfirmations-Ausstattungen

für Knaben und Mädchen zu den denkbar billigsten Preisen.

Schuhwaren! Halle a. S. **H. Elkan,** Leipziger- strasse 87. **Schuhwaren!** Beste Einkaufsquelle.

(497)

Am 4. März d. Js. verstarb zu Leipzig der frühere **Amts- vorsteher**

Herr Amtmann Karl Credner.

Der Verstorbene hat länger als 25 Jahre dem Amte Gross- gürschen vorgestanden und sich die Liebe und Achtung der Amtseingesessenen zu erwerben gewusst.

Sein lauterer Charakter, seine grosse Herzengüte und sein liebevolles Entgegenkommen werden uns allezeit vorbildlich vor Augen stehen.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Starsiedel, 5. März 1908.

Der Amtsausschuss
des Amtsbezirks Grossgürschen.

I. A.: Niele. (495)

Dom

Spezialgeschäft für
Schokolade, Kakao, Tee, Bisquit
empfehlen

ff. Perl-Kaffee
a Pfd. 1.10 M.

Kaffee in Original-Packung
a Pfd. 1.00, 1.20 1.40, 1.60, 1.80 M.

Prima holländ. Kakao
in Dosen u. ausgewogen, (270
Um gültigen Zuspruch bitten:
Anna Schulze.

Baumgölge Annaburg
(Bez. Halle).

Stat. Annaburg zwischen Wittenberg
und Falkenberg empfiehlt:
**Obstbäume, Obst- und Zwerg-
Walnusbäume.**

Alleebäume: Linden, Ulmen, Rot-
eichen, Kastanien, junge Birken,
Grüfte 1—2 m hoch u. m.
Cydonien: als Pflanz- u. prächtig.
Hedensfl. K. L. S. d. B.

Berensträucher: als Stachelb.,
Johannisd., Himbeeren. (350
Rosen: Hochst. und niedr. u. m.

Gottesdienst-Anzeigen.
(Annoyavit).

Sonntag, den 8. März

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
Wittorn. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diaconus
Wittorf.

Abends 7/8 Uhr: Jungfrauen-Verein,
Seiffnerstraße 6.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diaconus
Schulzener. — Nachm. 5 Uhr: Prediger
Perichmann. — Vorm. 11/2 Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Wittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Dellus. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Witt. — Vorm. 11/2 Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag
vormittags 7 Uhr: Weichte. 8 Uhr:
Friedrichs. 10 Uhr: Pfarramt mit
Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Geistes-
lehre oder Andacht. Sonnabend und an
den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr
nachm.: Weichtegelegenheit.

Volksbibliothek und Lesesäle geöffnet:
Sonntag, von 11—12 Uhr mittags und
von 3—7 Uhr abends.

Als ärztlich geprüfte
Masseuse
empfiehlt sich (175

Frau L. Heitzscholdt,
Wiltelmsstr. 3.

Klettenwurzel-Haaröl

von **Carl Jahn** in **Gotha**;
feinstes, bestes Toilettenöl zur Er-
haltung, Stärkung und Verschöner-
ung des Haares, zur Reinigung
des Haarbodens und Befestigung der
Schuppen. Seit über 50 Jahren
eingeführt, bewährt und überall von
der Kundschafft rühmlichst empfohlen.
Allein zu haben in Flaschen mit
Siegel und Firma des Verfertigers
versehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. bei
Rich. Lots, vorm. **Otto Krieger.**

Als besonderen
Gelegenheitskauf

empfehle während dieser Woche **weit unter Preis:**

- Große Posten engl. Tüllgardinen,
Stores und Vitragen.
- Große Posten Teppiche und Vorlagen, nur beste
Fabrikate.
- Große Posten Tischdecken, Sofabezugsstoffe u. Plüsch.
- Große Posten Linoleum-Läufer
sowie einige fertige Plüschsofas. (473)

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Palmona
feinste Pflanzen-Butter-Margarine!
H. Schlinck & Co. Mannheim Aelterliche
Fabrikanten

Zu haben in Merseburg bei:
Fritz Schanze, Inh. Paul Nietsch, kl. Ritterstrasse,
Wilh. Kösteritzsch, Gotthardstrasse,
Paul Näther Nachf., Inh. Alfred Weidling, Markt 6,
Richard Ortman, Schmalestrasse,
Richard Selmar, Burgstrasse,
Carl Kundt, Friedrichstrasse,
Wilh. Schumann, Unteraltenburg.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir: (261)

Cultivatoren, Acker- u. Saat-Eggen,
Drillmaschinen: Schubrad,
Löffel- und
Schöpfrad, Glatt-, Cambridge-
und Ringel-Walzen.
Ferner offerieren wir:
Göpel - Dreschmaschinen
mit und ohne Reinigung,
fahrbare und hochstehende Merkendorfer (Auma),
Original Siegena und Union-Centrifugen,
Grasmäher „Rasa“ für Gras und Getreide.
Halle a. S.,
Witt & Krüger, Merseburgerstrasse No. 1.
Fernsprecher 681.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge: Rheumatis,
Gicht, Nerven-
Zuckungen, Herdenchwäch,
Kopfs- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Erkältungen etc.,
I. Stagesch.

Für die tiefempfundenen trostreichen Worte und
Gesänge am Sarge unseres teuren Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Zeichen liebevoller Erinnerung und
wohlthuender Teilnahme sage ich im Namen der Hinter-
bliebenen allen Beteiligten
aufrichtigen, innigen Dank.
Dr. Otto,
Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat.

Provinz.-Ackerbauschule Kloster-Badersleben

Internat (gegr. 1846).
verkunden mit 800 Morgen große Gut-wirtschaft, ist die älteste landw.
Fachschule im Staate, welche theoretisch und praktisch vorbildet.
Schul- und Pensionpreis 400 Mark p. a. Das neue Schuljahr beginnt
am 22. April d. J. Prospekt und nähere Auskunft durch
A. Heine, Direktor. (262)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

